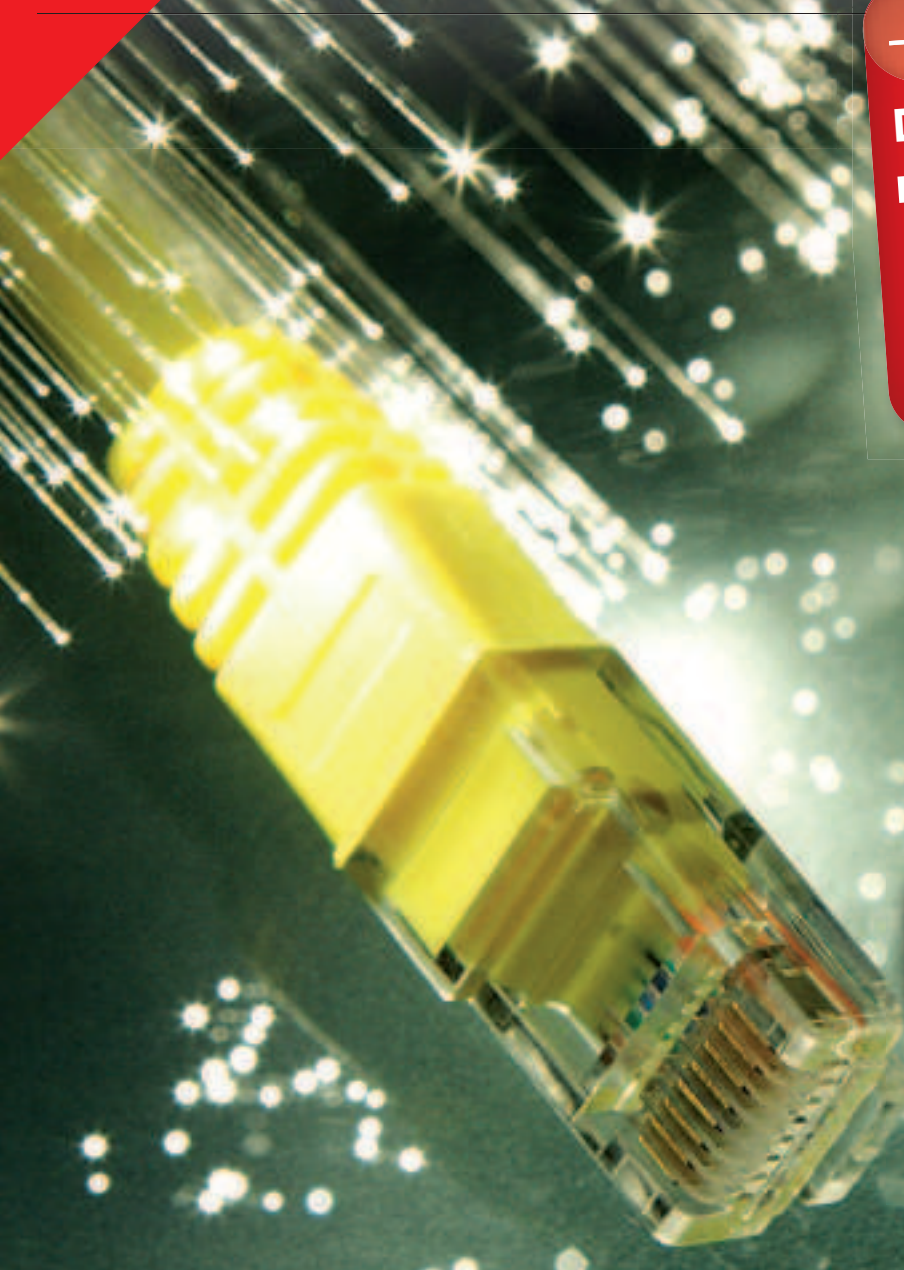


# COMPUTERWOCHE

[www.computerwoche.de](http://www.computerwoche.de)



## Breitband für alle?

*Auf dem Land kommt die Versorgung mit schnellen Netzzugängen nur zäh voran.*

### Portale: Das Beste aus zwei Welten

Wer Netweaver Portal 7.3 von SAP und Microsofts SharePoint Server 2010 gemeinsam betreibt, sollte genau auf die Abgrenzung achten.

Seite 22

### So wird private IT geschäftlich nutzbar

Wenn die Business-IT entsprechend vorbereitet ist, können IT-Verantwortliche den Einsatz privater Endgeräte tolerieren.

Seite 34



## In dieser Ausgabe

Nr. 20 vom 16. Mai 2011

## Trends & Analysen

### Microsoft kauft Skype 5

8,5 Milliarden Dollar kostet der Anbieter von Internet-Telefonie. Der Softwarekonzern nimmt damit wieder einen Anlauf, um endlich gegen Google und Co. zu punkten.

### BSI will Weg in die Cloud ebnen 6

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik hat ein Eckpunktepapier veröffentlicht, das Unternehmen zu einer sicheren Cloud-Strategie verhelfen soll.

### Google greift mit Chrome OS an 8

Acer und Samsung wollen in wenigen Wochen die ersten Notebooks mit Googles Betriebssystem Chrome OS auf den Markt bringen. Damit verschärft die Internet-Company die Konkurrenz zu Microsoft.

### EMC: Analysen für Big Data 10

Der Speicherspezialist setzt auf hybride Cloud-Ansätze und will seinen Kunden vermehrt Analyse-Tools an die Hand geben.



**COMPUTERWOCHE App**

Die wichtigsten Nachrichten und Fachbeiträge der COMPUTERWOCHE können Sie ab sofort auch via kostenlose iPhone-App beziehen. Laden Sie die CW-App herunter:  
<http://w.idg.de/b308L6>

## Titel

Breitband für alle

**Breitband für alle 12**  
Gebraucht wird ein Technik-Mix.

**Das Gold der Zukunft 14**  
Gigabit-Access per Glasfaser.

**Alternative TV-Kabel 16**  
Fernsehkabel ist attraktiver als DSL.

**Daten aus dem All 17**  
Der Satellit füllt weiße Flecken.



## Produkte & Praxis

**Kleine Helfer 20**  
WirelessKeyView für vergessene WLAN-Schlüssel; TextMate für Mac-Entwickler.

**Das Beste aus zwei Welten 22**  
Die Portale von Microsoft SharePoint und SAP Netweaver liegen in neuen Versionen vor. Anwender fragen sich, ob nun eine leichtere Integration möglich ist.

**Scrum für das Requirement 26**  
Auch komplexe Anforderungen, die zu Projektbeginn nur unvollständig vorliegen oder später geändert werden, lassen sich mit agilen Entwicklungsmethoden bewältigen.

**Chancen und Grenzen von UTM 30**  
Unified-Threat-Management kombiniert diverse Schutzprodukte in einer Appliance. Die einfache und kostengünstige Lösung verlangt aber Kompromisse.

## IT-Strategien

**Talanx entwickelt mit SAP 32**  
Der Versicherungskonzern führt derzeit eine Branchenlösung ein.

**Bayer-IT will freemsource 33**  
Teilbereiche von Bayer Business Services sollen an Siemens ausgelagert werden.

**ByoD – was muss die IT tun? 34**  
Wenn Mitarbeiter ihre privaten Geräte im Unternehmen nutzen wollen, ist die IT gefordert. Aber wo ein Wille ist, ist ein Weg.

## Job & Karriere

**Google wieder vorne 38**  
Der Suchmaschinenanbieter ist vor IBM und SAP erneut der beliebteste Arbeitgeber unter examensnahen IT-Studenten.

**Einsatz auf allen Kanälen 48**  
Unternehmen schöpfen die ganze Bandbreite an Recruiting-Möglichkeiten aus.

## COMPUTERWOCHE.de

### Highlights der Woche

#### Windows 7 – das Quiz für Profis

Wie steht es mit Ihren Kenntnissen rund um Microsofts Windows 7? Testen Sie Ihr Wissen und gewinnen Sie ein iPad 2!

[www.computerwoche.de/2485101](http://www.computerwoche.de/2485101)

#### Wo die Fritzbox versagt

Lesen Sie, warum es im professionellen Umfeld nicht immer eine gute Idee ist, auf eine Fritzbox zu setzen.

[www.computerwoche.de/2485286](http://www.computerwoche.de/2485286)

## COMPUTERWOCHE

Exklusiv für Sie: Die COMPUTERWOCHE-Abo-Pakete

## Noch nicht abonniert? Jetzt aber los!

- ✓ Mehr erfahren, viel sparen: Erhalten Sie geballtes Fachwissen im Kombi-Paket zum sensationell günstigen Preis
- ✓ Versandkostenfrei: Druckfrisch und top-aktuell auf Ihrem Schreibtisch
- ✓ Vorsprung durch Wissen: Fundiertes Know-how von Experten exklusiv im Abo
- ✓ Wählen Sie aus einer Vielzahl exklusiver Prämien



Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer COMPUTERWOCHE finden Sie unter  
[www.computerwoche.de/aboshop](http://www.computerwoche.de/aboshop)

Was die anderen sagen

## Seiten-Spiegel

„Das Urteil hält Microsoft davon ab, sein ausschließendes Verhalten fortzusetzen, das zur Klage geführt hatte. Ferner dominiert Microsoft die IT-Industrie nicht länger so, wie es zur Zeit der Anklageerhebung 1998 der Fall war. In beinahe allen Desktop-Middleware-Märkten, vom Browser über Media-Player bis zu Instant-Messaging-Software, gibt es heute mehr Wettbewerb als zu Beginn des Verfahrens.“

Das **US-amerikanische Justizministerium** zum Ende des Antitrust-Verfahrens.



„Ich glaube nicht, dass mit Windows etwas grundsätzlich nicht stimmt.“

Google-CEO **Sergey Brin** anlässlich der Ankündigung neuer Chrome-OS-Rechner.

„Es gibt keinen Grund, warum im Internet amerikanische Unternehmen die Führung behalten sollten, wenn wir uns in Europa klar entscheiden, den Wettbewerb aufzunehmen. Aber solange Gründer, Businessangel, Wagniskapitalgeber und strategische Investoren beim allerersten Angebot die Firmen nach Amerika verkaufen oder nicht den Mumm aufbringen, sich dem globalen Wettbewerb zu stellen, ist es klar, dass die Dinge sind, wie sie sind, und wir nur sehr wenige europäische Champions haben.“

**Stefan Winners**, Chef von Tomorrow Focus, zur „Wirtschaftswoche“

„Kein einziges Smartphone arbeitet mit einem x86-Prozessor, kein einziges Tablet, kein GPS-Gerät – nichts. Seit vier Jahren erzählt uns Intel, schon bald würden mobile Devices mit x86-Chips erscheinen. Die Firma hat mit MobLin eine eigene mobile Linux-Version und mit Nokia auf Basis von Meamo die Plattform MeeGo entwickelt. Aber Nokias neuer CEO Stephen Elop hat MeeGo fallen gelassen – eine weise Entscheidung, sich auf eine Softwareplattform zu fokussieren, auf Windows Phone 7.“

**Jean-Louis Gassée**  
im Techblog „Monday Note“

CW-Kolumne

## Breitband? Ja, aber mit Internet-Maut

**E**tliche Leser, die sich für ein freies Internet ohne Diskriminierungen stark machen, werden jetzt entsetzt aufschreien. Wie kann sich der Kolumnist nur gegen die Netzneutralität aussprechen und für eine Internet-Maut eintreten?

Die Antwort ist einfach und basiert auf zwei Zahlen: mindestens 40 Milliarden Euro kostet die teilweise Erschließung der Republik mit Glasfasern, zirka 300 Milliarden Euro die bundesweite „Verglasung“. Wer in politischen Sonntagsreden kämpferisch Breitband für alle fordert, muss sich die Frage gefallen lassen, wer das Ganze finanzieren soll. Die Beträge aus dem Konjunkturpaket II sind hier nur ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Soll der Endverbraucher – egal ob Privatkunde oder Unternehmen – mit seinen monatlichen Internet-Gebühren die Refinanzierung der Glasfaser-Investitionen allein übernehmen? Was ist falsch an der Idee, die Internet-Schwergewichte einen Teil der Infrastrukturkosten mitzahlen zu lassen? In einem Land, das laut Beifall klatscht, wenn ausländische Urlauber oder LKWs per Autobahnmaut zur Kasse gebeten werden, darf es kein Tabubruch sein, Google, Amazon oder Facebook – um nur einige Großkonzerne zu nennen – an den Infrastrukturkosten zu beteiligen.

Um nicht missverstanden zu werden, die Forderung nach einer Internet-Maut soll kein Stopp-Schild für bestimmte Dienste sein. Nur, wer nicht sein Scherflein zu den Infrastrukturkosten beitragen will, der kann nicht erwarten, beliebig mächtige Dateien per Highspeed durch das Netz transportiert zu bekommen. Statt den Daten-Highway zu benutzen, wird er sich über Landstraßen mit Tempolimit quälen müssen.

Warum sollen nur die deutschen Surfer für eine Infrastruktur bezahlen, auf der dann US-Konzerne das große Geld mit ihren Internet-Services verdienen? Zumal sich die Grundlagen für das Breitband- und Internet-Business mit der Glasfaser fundamental verändern. Der Wettbewerb findet nun nicht mehr wie bei DSL auf einer abgedruckten Kupferleitung statt, sondern es muss erst investiert werden.

**Jürgen Hill**  
Leitender  
Redakteur CW



## COMPUTERWOCHE auf dem iPad

*Jede Woche gibt es die COMPUTERWOCHE frisch auf das iPad – angereichert mit Links, Bildern und Videos.*

**N**och vor dem offiziellen Erscheinungstermin können Leser die aktuelle Ausgabe der COMPUTERWOCHE als

App für das iPad herunterladen. Zu finden ist sie im iTunes App Store unter dem Suchbegriff **CW Kiosk**. Leser erhalten nicht nur das komplette Heft, sondern auch Links, Videos, Bildergalerien und weitere multimediale Inhalte. Ein Jahresabonnement der COMPUTERWOCHE kostet in der elek-

tronischen Variante weniger als 200 Euro. Außerdem ist die COMPUTERWOCHE als iPhone-App und als Reader für

Java-fähige Smartphones erhältlich. Zudem gibt es eine mobile Version der Website, die für die Bandbreite und Auflösung unterschiedlicher Endgeräte ausgerichtet ist. Dort finden Sie Nachrichten, technische Artikel, Karrieretipps und vieles mehr für unterwegs. Sie ist unter der Web-Adresse <http://mobil.computerwoche.de> erreichbar.





# Microsoft kauft Skype für 8,5 Milliarden Dollar

*Um sein lahmes Internet-Geschäft endlich in Schwung zu bringen, nimmt Microsoft viel Geld in die Hand. Doch um Firmen wie Google Paroli zu bieten, muss der Konzern sein Portfolio um attraktivere Dienste erweitern.*

**E**s ist die größte Akquisition, die Microsoft in seiner Firmengeschichte plant. Für 8,5 Milliarden Dollar schluckt der größte Softwarekonzern der Welt den Internet-Telefondienst Skype. Der Kaufpreis wird in bar an die bisherigen Skype-Investoren unter Führung von Silver Lake Partner bezahlt. Die Verwaltungsräte von Microsoft und Skype haben die Transaktion bereits genehmigt.

## Microsoft kauft 660 Millionen User

Microsoft kauft sich mit der Übernahme eine renommierte Web-Marke mit großer Community. Skype hatte das Wachstum seiner Nutzerzahlen aggressiv vorangetrieben, auf mittlerweile über 660 Millionen User weltweit. Doch trotz dieser imposanten Zahl arbeitet das Unternehmen nicht profitabel. Zuletzt hatte Skype bei 860 Millionen Dollar Umsatz einen Verlust von sieben Millionen Dollar verbucht. Überdies sitzt der Anbieter auf 686 Millionen Dollar Schulden.

Inwieweit Microsoft von dem Deal profitiert, wird sich zeigen. „Skype wird Microsoft-Geräte wie Xbox, Kinect, Windows Phone und ein breites Spektrum an Windows-Geräten unterstützen“, hieß es, „und Microsoft wird Skype-Nutzer mit Lync, Outlook, Xbox Live und anderen Communities verbinden.“ Die Verantwortlichen betonten, man werde auch weiterhin in Skype-Clients auf Nicht-Microsoft-Plattformen investieren und diese unterstützen.

## Mehr Werbung, mehr Zahler

Außerdem ist offenbar geplant, die kostenlosen Skype-Dienste verstärkt als Werbeumfeld zu nutzen. Derzeit nutzen nur rund sechs Prozent der Skype-Kunden die kostenpflichtigen Dienste. Allerdings will Microsoft auch die Rate der zahlenden Nutzer erhöhen, in erster Linie im Umfeld der Geschäftskunden.

„Skype ist ein phänomenaler Dienst, den Millionen von Menschen rund um den Globus lieben“, ließ sich Microsoft-Boss Steve



Steve Ballmer (links) und Skype-CEO Tony Bates besiegeln die größte Übernahme in Microsofts Firmengeschichte.

Ballmer zitieren. „Gemeinsam werden wir die Zukunft der Echtzeit-Kommunikation so gestalten, dass Leute einfach mit Familie, Freunden, Kunden und Kollegen überall auf der Welt in Kontakt bleiben können.“

Skype soll ein neuer Geschäftsbereich innerhalb der Microsoft-Organisation werden. Dessen Leitung übernimmt Tony Bates, der erst vor kurzem von Cisco als CEO zu Skype gewechselt war. Bates wird direkt an

**„Skype ist ein phänomenaler Dienst, den Millionen Menschen lieben.“**

Microsoft-CEO Steve Ballmer

Ballmer berichten. „Gemeinsam werden wir Skypes Pläne zum Ausbau unserer weltweiten Community beschleunigen und neue Wege eröffnen, wie jedermann kommunizieren und zusammenarbeiten kann.“

Die Rechnung könnte aufgehen. Aus Sicht von Axel Oppermann und Frank Heuer von der Experten Group sind die 8,5 Milliarden Dollar zwar kein Schnäppchen, aber gut investiert: „Microsoft kann sich von Wett-

bewerbern wie Google und Cisco distanzieren, sich gegenüber Freunden wie Facebook und den Telekoms dieser Welt stärker positionieren und eigene Lösungen aufwerten“, schreiben die Analysten. „Herausforderung für Microsoft wird es sein, die Skype-Services schnell und nahtlos in das eigene Portfolio zu integrieren.“

## Der heimliche Gewinner: Facebook

Für Microsoft muss es darum gehen, seine Präsenz im boomenden Internet-Geschäft zu stärken, das bislang andere Firmen wie Google dominieren. Den Anschluss hat der Konzern trotz aller Bemühungen und Kooperationen wie mit Yahoo bislang nicht geschafft. Im letzten Quartal verbuchte Microsoft in seinem Internet-Business ein Defizit von 700 Millionen Dollar.

Die Übernahme von Skype könnte das ändern. Mit Skype auf Windows-Smartphones, für die Microsoft erst kürzlich eine Allianz mit Nokia geschlossen hat, könnte der Konzern im mobilen Internet punkten. Außerdem könnte Skype-Technik für den Microsoft-Partner Facebook interessant sein. Das Online-Netzwerk will schließlich zur Kommunikationszentrale für seine über 600 Millionen Nutzer werden. (ba/tc)

# BSI-Tipps für sicheres Business in der Wolke

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hat ein Eckpunktepapier veröffentlicht, das Unternehmen den Weg zu einer umfassenden und sicheren Cloud-Computing-Strategie weisen soll.

Von Jan-Bernd Meyer\*

Cloud Computing habe das Potenzial, „die Bereitstellung und Nutzung von Informationstechnologie nachhaltig zu verändern“, schreibt der Präsident des BSI, Michael Hange, in seinem Vorwort zu der Abhandlung, die Interessierte von den Seiten des BSI herunterladen können (siehe Kasten). Allerdings müsse gewährleistet sein, dass die IT-Dienstleistungen aus der Wolke auch „zuverlässig genutzt werden können“.

Deshalb hat das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik im September 2010 einen Austausch zwischen Anbietern entsprechender Lösungen, Anwendern sowie Sicherheitsexperten angeregt. Sie alle sollten das vom BSI veröffentlichte Eckpunktepapier diskutieren. In diesem formuliert die Behörde Mindestanforderungen an die Sicherheit beim Cloud Computing.

## Sinnvolle Sicherheitsanforderungen

Ziel des BSI sei es gewesen, so der Präsident, „sinnvolle und angemessene Sicherheitsanforderungen an das Cloud Computing zu entwickeln, die einen Schutz von Informationen, Anwendungen und Systemen gewährleisten“.

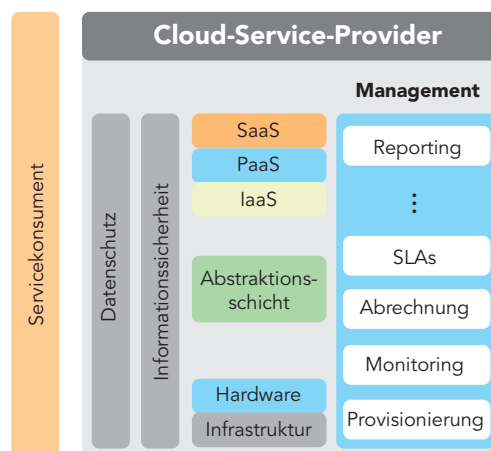
Im Vordergrund der Überlegungen des Eckpunktepapiers standen die Themen Vertraulichkeit und Verfügbarkeit „als die zu schützenden Grundwerte der Informationssicherheit“. An diesen Themen seien die Sicherheitsempfehlungen ausgerichtet.

### Was ist überhaupt ...?

Das Papier diskutiert zunächst Grundsätzliches. Hierzu gehört etwa die Frage, was unter Cloud Computing überhaupt zu verstehen ist. Dann wird

**BSI-Präsident Michael Hange:**  
„Cloud Computing hat veränderndes Potenzial.“

## Referenzarchitektur des BSI — IBM, NIST und die Cloud Computing Use Cases Group haben ähnliche Architekturen.



Quelle: BSI

definitiv abgegrenzt, was eine Public von einer Private Cloud unterscheidet. Schon etwas mehr in die Tiefe geht es bei der Erörterung, welche verschiedenen Servicemodelle in der Wolke angeboten werden. In der öffentlichen Diskussion auch nicht immer klar und deshalb im BSI-Leitfaden erläutert ist der Unterschied zwischen Cloud Computing und klassischem IT-Outsourcing. Direkt an den Anwender richten sich Informationen, wie Nutzer die strategische Planung der Cloud-Computing-Services anlegen sollten.

### Zentrale Frage Sicherheit

Das gemeinsam von verschiedenen Parteien diskutierte und nun veröffentlichte Positionspapier widmet sich natürlich besonders dem Thema Sicherheit in Zeiten des Cloud Computing. Hier skizziert das BSI zunächst das Sicherheits-Management auf Seiten der Cloud-Anbieter.

Dann erörtert das Bundesamt die verschiedenen Aspekte der Sicherheitsarchi-

tektur einer Cloud-Computing-Umgebung. Hierzu zählen die Rechenzentrums-, Server-, Netz-, Anwendungs- und Plattform- sowie schließlich die Datensicherheit. Ein eigenes Kapitel widmen die Autoren dem elementar wichtigen Aspekt der Verschlüsselung und dem Schlüssel-Management. Jedes über Cloud-Computing-Strategien nachdenkende Unternehmen müsse für ein gutes ID- und Rechte-Management sorgen sowie Kontrollmöglichkeiten für Nutzer einrichten, heißt es. Wichtig sei auch ein durchdachtes Monitoring- und Security-Incident-Management. Außerdem müssten Unternehmen Vorsorgemaßnahmen für den Notfall getroffen haben. Wie diese aussehen sollten, schreibt das BSI in seinem Papier.

Da Cloud Computing mit eng miteinander kooperierenden Partnern zu tun hat – dem Cloud-Dienstleister und dem Nutzer solcher Services –, kommt der Vertragsgestaltung und in diesem Zusammenhang der Ausformulierung von transparenten Service-Level-Agreements (SLAs) große Bedeutung zu.

### Die Wolke aus rechtlicher Sicht

Den rechtlichen Aspekten widmet das BSI ebenfalls seine Aufmerksamkeit. Denn wo die Firmendaten liegen, die ein Unternehmen einem Cloud-Dienstleister anvertraut, wer mit ihnen was macht, wie sie in der Wolke abgesichert werden – all das sind nicht nur Fragen, die ein Anwender aus eigenem Interesse geklärt haben muss. Vielmehr zwingt ihn, jedenfalls in Deutschland, auch der Gesetzgeber dazu.

### Link zum Download

Hier kann man das BSI-Eckpunktepapier herunterladen:

<https://www.bsi.bund.de/cloud>

\*Jan-Bernd Meyer  
jbmeyer@computerwoche.de





## VIP-Support ist teurer



**IT-Support pro Nutzer und Monat**

- 1st-Level-Support (User Helpdesk)
- 2nd/3rd-Level-Support
- IMAC-Leistungen (Install, Move, Add, Change)

**47**

Angaben in Euro; Quelle: Maturity



**VIP-Support pro Nutzer und Monat**

- Feste Zuordnung der VIP-Betreuer
- 24 Stunden Erreichbarkeit
- Annahme, Koordination und Lösung aller technischen Problemstellungen
- Individuelle Rundumbetreuung der VIPs

**390**

Jede größere Organisation stellt ihren Topmanagern einen besonderen IT-Support zur Verfügung. Reden tun die Verantwortlichen ungern darüber, denn die Kosten sind erheblich. „Derzeit liegt der Aufwand für den VIP-Support zwischen 270 und 460 Euro pro VIP und Monat“, sagt Harald Nießen, Client-Spezialist und Berater bei Maturity. Im Durchschnitt sind es 390 Euro. In einigen Konzernen gibt es sogar einen Super-VIP-Support für den Vorstand, der 1000 Euro und mehr pro Monat und VIP kostet. Für die einfachen Angestellten geben die Unternehmen dagegen im Mittel 47 Euro monatlich zur IT-Unterstützung aus und damit nur rund zwölf Prozent der Kosten für den durchschnittlichen VIP-Support.

Teuer wird die Exklusivbetreuung durch

- **die hohe Verfügbarkeit:** VIPs werden rund um die Uhr und mit kurzen Reaktionszeiten betreut;
- **feste Ansprechpartner;**
- **den breiten Leistungsumfang:** Der Support erstreckt sich durchaus auch auf das halbprivate iPad und den Fernseher zu Hause;
- **wechselnde Orte:** Topmanager benötigen sowohl im Büro als auch im Privathaus und unterwegs Betreuung;
- **die erforderlichen Fähigkeiten:** VIP-Supporter müssen mit Topmanagern umgehen können und über breites technisches Know-how für mögliche Spezialprobleme verfügen. (jha)

## Ein Chrome-Notebook für 28 Dollar pro Monat

*Auf seiner Hausmesse zeigte Google Mietrechner mit dem neuen Betriebssystem.*

Google hat auf der in San Francisco veranstalteten I/O 2011 ein integriertes Angebot aus Hard- und Software as a Service angekündigt. Unternehmen können ab Mitte Juni ein „Chromebook for Business“ für 28 Dollar pro Mitarbeiter und Monat mieten. Enthalten sind ein Notebook mit Chrome OS, dessen Hardware am Ende des Lebenszyklus automatisch getauscht wird, sowie eine Web-Konsole für das zentrale Enterprise-Management.

Für den Zugriff auf Unternehmensanwendungen kooperiert



Samsungs Chromebook: Mit Dual-Core-Chip und 12,1-Zoll-Display

Google mit VMware und Citrix. Googles erste Hardwarepartner dafür sind Samsung und Acer. Als wichtigsten Vorteil dieses Betriebsmodells führt Google an, dass Chrome OS, anders als herkömmliche Betriebssysteme,

mit der Zeit immer besser statt immer langsamer werde, da Updates stets automatisch eingespielt werden.

Des Weiteren kündigte Google auf der Konferenz die Entwicklungsumgebung „Android@Home“ an. Der Technologiebaukasten soll Entwickler ermuntern, Anwendungen für ein intelligentes Haus zu programmieren, so dass Android-Smartphones Haushaltsgeräte steuern können. Android@Home ist Teil des Masterplans von Google, eigene Techniken tiefer im Alltag zu verankern. In dieses Vorhaben reißen sich auch der Videoverleih via Youtube und der

Service „Music Beta by Google“ ein. Hier können Anwender ihre Musiksammlung hochladen und dann auf Android-Geräten abspielen.

### Android-Sandwich

Basis vieler Dienste ist das Android-Betriebssystem. Google bemüht sich mit der neuen Version „Ice Cream Sandwich“, die zwischenzeitlich unterschiedlichen Android-Versionen für Smartphones und Tablets wieder unter einem Dach zusammenzuführen. Immer mehr Entwickler hatten sich zuletzt über die zerklüftete Android-Landschaft beschwert. (tc/jha)